

Stand und Bedeutung der Bienenzucht in Tirol

Die Imkerei in Tirol

Tirol liegt mit seinen zwei Teilen Nord- und Osttirol in zwei voneinander etwas verschiedenen Klimaten. In Nordtirol herrscht alpines Westklima mit ständigem Wechsel von Niederschlag und Sonnenschein, während der Bezirk Osttirol südlich des Alpenhauptkammes bereits vom kontinental-pannonischen Klima mit kalten Wintern und warmen, eher trockenen Sommern beeinflusst ist.

Für die Biene ist dies insofern von Bedeutung, als der Entwicklungsrhythmus der angestammten Bienenvölker mit dem Klimaablauf konform geht. In Nordtirol ist die Dunkle Biene (*Apis mellifera mellifera*) beheimatet, während in Osttirol über Krain, Steiermark, Kärnten die Carnica-Biene (*Apis mellifica carnica*) heimisch ist.

Bienenrassen

In den Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg wurden in immer stärkerem Maße die Carnica aus Kärnten nach Nordtirol zugekauft, sodaß sie heute neben der Landrasse — einem Mischmasch aus Carnica, Dunkler Biene und anderen Einflüssen — ein gutes Drittel des Völkerbestandes stellt. Die Dunkle Biene hat an Boden verloren, besonders deshalb, weil die Carnica neben ebenso ansprechenden Honigerträgen den Ruf besonderer Sanftmut hat.

Beide Bienenrassen, Dunkle Biene und Carnica, werden in Tirol reingezüchtet.

Das Erscheinungsbild beider Rassen ist insofern unterschiedlich, als die Carnica mit kleinerer Bienenzahl als die Dunkle Biene überwintert, dafür aber eine stürmische Frühjahrsentwicklung hat und für eventuelle Frühtrachten einsetzbar und weiter auf einem hohen Volksstand haltbar ist. Völker der Dunklen Biene entwickeln sich langsamer einem Höhepunkt im Juni zu (Waldtracht!) und sinken dann ab.

Trachtsituation — Honig

Geimkert wird in Tirol im Inn- und Lechtal, im Tal der Großache bis hinein in die hintersten Täler, ebenso im Drau- und Iseltal.

Die Trachtverhältnisse haben sich in den letzten paar Jahrzehnten ziemlich gründlich zum Nachteil der Bienen verändert. In den Talböden und hinein in die größeren Seitentäler hat sich der Hybridmaisbau für die Viehzucht/Milchwirtschaft ausgebreitet, in der Nähe größerer Siedlungen wird weitflächig Gemüsebau betrieben und die Flächen zur Gras-/Heugewinnung werden bereits überall vor dem Blühen noch vorhandener Trachtpflanzen geschnitten, sodaß für die Bienen nicht mehr allzuviel übrig bleibt. Zudem werden nur die ertragsstärksten Gras- und Futterpflanzen angebaut, was eine Vielfalt an Nektar spendenden Blüten verhindert.

So bleiben den Bienen im Frühjahr der unausrottbare Löwenzahn und in günstigeren Lagen die Obst- und Beerengehölze als Trachtpflanzen zur Nutzung, was aber selten über die Förderung der Volksentwicklung hinaus zu einem nennenswerten Ertrag reicht. Einen nicht zu unterschätzenden Vorteil für die Bienen bieten die zahlreichen Ziergärten in den enorm gewachsenen Siedlungen, die eine Vielfalt von Pollen- und Nektarpflanzen beherbergen.

Für die wirklich nennenswerten Erträge der Heimimker bleiben die Blatt- und Nadelgehölze, die von Mitte Mai bis Mitte Juli zusammen mit etwas Nektar aus Weißklee, Himbeere und Brombeere die Tracht liefern. Demnach ernten wir in Tirol Blatthonig, Waldhonig und Mischhonig mit variablem Anteil an Blütennektar.

Um das Nektarangebot in den Hochlagen unserer Gebirge zu nutzen, gibt es die Wanderimker. Sie verbringen einen Gutteil ihrer Bienenvölker um die Junimitte auf Höhen um 1500 m. Sie ernten den speziellen Hochgebirgshonig, meist eine Mischung aus Heidelbeer-, Preiselbeer- und Alpenrosennektar. Nicht selten wird aber auch der reine Alpenrosenhonig mit würzigem Geschmack und besonderen Eigenschaften geerntet.

Zu erwähnen ist noch, daß das Gebiet der Nördlichen Kalkalpen linksseitig des Inn seltener gute Honigernten möglich macht wie die rechtsseitig verlaufende Urgesteinszone, weshalb Imker nach Abblühen der Frühjahrserika und des Löwenzahn von der linken auf die rechte Talseite hinüberwechseln.

Krankheiten und Feinde der Bienen

Leider sind die Bienen wie fast alle Lebewesen von Krankheiten bedroht. Neben einigen Sporen- und Viruskrankheiten wie Nosema, Amöben, Septikämie und Maikrankheit gibt es die weit gefährlicheren Brutkrankheiten, deren Erreger auch Bazillen sind. Beide Gruppen hat man einigermaßen im Griff, wenn auch die zweite Gruppe hohe Aufmerksamkeit erfordert.

Seit vielen Jahren ist eine Milbe bekannt, welche in den Tracheen (Atemöffnungen) der Biene parasitiert. Die ist gut bekämpfbar. Seit kurzem aber hat sich mit großem Tempo der zurzeit größte Feind der Bienen über beinahe ganz Europa und damit Österreich und Tirol verbreitet: die Varroamilbe, 1,6 mm groß, mit freiem Auge sichtbar — ein ungebetener und gefürchteter „Gast“ aus dem tropischen Asien. Gefürchtet, weil derzeit kaum klare Möglichkeiten zur Bekämpfung des an der Bienenbrut parasitierenden Spinnentieres bekannt sind. Um der Varroa ihre Gefährlichkeit zu nehmen — ganze Bienenstände können zugrunde gehen — werden von allen Seiten, besonders von der Imkerschaft große Anstrengungen unternommen. Neben Chemieeinsatz wird vor allem die biologische Bekämpfung der Varroa forciert.

Dankenswerterweise wurden und werden die Bemühungen der Imker großzügig durch das Land Tirol und die Veterinärbehörden tatkräftig unterstützt.

Krankheitsbekämpfung

Den Imkern stehen bei der Abwehr und Bekämpfung von Bienenkrankheiten von seiten des Landesverbandes 3 Bienenuntersuchungsstellen zur Verfügung. 1990 wurden 3694 Bienen- und 102 Gemüllproben (Varroa!) gemacht.

In den Bienenzuchtvereinen stehen geschulte Bienenseuchenwarte zur Verfügung. Der Landesverband greift den Imkern bei der Sanierung kranker Völker durch verbilligte Mittel unter die Arme.

Beuten (Seite 87, Bild 25, Abb. 52)

Unter „Beute“ versteht man die als Ersatz für den hohlen Baumstamm aus Holz, in neuerer Zeit auch aus Kunststoff gefertigte Bienenwohnung.

Es gibt im wesentlichen zwei Beutearten:

- a) In einem fixen Kasten befinden sich 2 oder 3 Etagen für je 10 bis 12 Rähmchen für die Waben. Gearbeitet wird von hinten nach vorne; man spricht von „Hinterbehandlern“.
- b) Jede Etage (Magazin) ist frei beweglich und übereinander versetzbar; man spricht von Magazinbeuten. Gearbeitet wird von oben, die Aufstellung erfolgt wenn möglich einzeln im Freien (Oberbehandler).

Das Flugloch ist an der Vorderwand der Beute angebracht. Stehen die Wabenrähmchen senkrecht zur Vorderwand, spricht man von „Kaltbau“, hängen sie parallel zur Fluglochwand von „Warmbau“.

Das Imkern mit Magazinbeuten gilt als besser und moderner. Die Bearbeitung ist einfacher und weniger zeitaufwendig. Als Nachteil erweist sich ein größerer Platzbedarf.

Bienenhäuser

Im rauen Tiroler Klima hat sich der Bau von festen Bienenhäusern eingebürgert, wohl, weil damit Schutz vor Witterungsunbilden, wie etwa Schnee und Wind und Belästigung durch Tiere gegeben ist. Gleichzeitig dient das Bienenhaus, das ja meist abseits der Wohngebiete steht, zur Aufbewahrung von Gerätschaften. Es bietet auch einen gewissen Schutz vor menschlichem Zugriff und erlaubt den Abschluß einer Versicherung, die für alle Mitglieder obligat ist.

Die Aufstellung von Magazinen im Freien als Heimstand ist selten und wird meist von Wanderimkern für die kurzen Wochen im Sommer praktiziert.

Tiroler Imkerschaft

Vor und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Imkerei hauptsächlich von bäuerlichen Menschen betrieben. Heute sind es entsprechend den veränderten Bevölkerungsstrukturen Angestellte, Arbeiter, Beamte und Pensionisten.

Neben der gleichbleibenden großen Bedeutung der Bienen für die Bestäubung der Insektenblütler hat heute die Imkerei vor allem enormen Freizeitwert erlangt. Es ist erstaunlich, wie in den letzten Jahren die Zahl der Hobbyimker, besonders der jungen, in stetigem Wachsen begriffen ist.

Organisation der Tiroler Imkerschaft

Der Landesverband für Bienenzucht für Tirol mit Sitz in Innsbruck, Meranerstraße 2, umfaßt 9 Bezirke mit 107 Ortsvereinen.

Jeder Verein wird von einem Obmann und einem Vorstand geleitet, jeder Bezirk von einem Bezirksobmann. Der Landesverband wird von einem Präsidenten mit Vizepräsident und Vorstand geführt.

Die 3212 Mitglieder betreuen landweit 48.369 Bienenvölker, d. h. auf je 10.000 Einwohner Tirols kommen ca. 55 Bienenvölker. Infolge des hohen Anteils an nicht dauernd besiedeltem Hochgebirge in Tirol ergibt sich eine Bienendichte von nur 4 Bienenvölkern/km².

Wenn die Zahl der Imker sich mehrt, steigt auch die Zahl der betreuten Völker. Allein im Jahr 1990 wurden um 502 Völker mehr betreut als 1989.

Mitglieder	Völkerzahl	%
1775	1— 10	54,3
1161	11— 30	36,7
271	31—100	6,6
5	über 100	0,4

Tab. 14:**

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß der Großteil mit 1—30 Völkern imkert, was auf eine Hobbybeschäftigung hinweist.

** Anzahl der Bienenvölker pro Imker in Tirol

Tab. 15: Überblick über die Tiroler Bezirke

Stand 1990

Bezirk	Vereine	Völker	Mitglieder
Innsbruck	21	8169	553
Schwaz	18	7042	484
Kufstein	19	8484	599
Kitzbühel	9	5527	381
Imst	13	6590	394
Landeck	18	4676	353
Reutte	9	1878	154
Osttirol	1	5963	293

Betreuung der Mitglieder

Die Betreuung der Imker in den Vereinen erfolgt durch mindestens eine Versammlung pro Jahr, zu der ein Wanderlehrer zugezogen werden kann.

11 Wanderlehrer haben 1990 in 75 Vereinen für 1770 Imker Fachvorträge zu gestellten Themen gehalten.

Die Wanderlehrer ihrerseits bringen ihr Wissen durch zentrale Schulung in Kuchl/Sbg. jährlich einmal auf den neuesten Stand.

In organisatorischen Belangen werden die Vereinsobleute eines Bezirkes einmal im Jahr in einer Versammlung unterrichtet. Zur weiteren Bildung und Unterrichtung der Tiroler Imker trägt auch sehr unsere „Alpenländische Bienenzeitung“ bei. Besondere Bedeutung in der Aus- und Fortbildung der Tiroler Imkerschaft kommt der Imkerschule in Imst zu. In Kursen verschiedenster Art werden junge und ältere Menschen aus- und weitergebildet. Besonderer Schwerpunkt ist die Anleitung zum Umgang mit den Bienen.

Im Jahre 1990 wurden an der Imkerschule 1 Beutenbaukurs, 2 einwöchige Anfängerkurse und je 1 Königinnenzuchtkurs für Anfänger und Fortgeschrittene abgehalten.

Förderung

Um den Einstieg in die Imkertätigkeit zu erleichtern, wird nach Absolvierung eines Anfängerkurses ein finanzieller Beitrag zur Beschaffung eines Bienenvolkes und für 1 Jahr der Gratisbezug unserer „Alpenländischen Bienenzeitung“ gegeben.

Beihilfen leistet der Tiroler Landesverband seinen Mitgliedern auch bei Auftreten von Krankheiten, indem Heilbehelfe im Preis verbilligt abgegeben werden.

Zuchtwesen

Zur Förderung und Erhaltung leistungsfähiger Bienen werden im Landesverband 5 Reinzuchtbelegstellen betrieben, die Reinzuchtköniginnen an die Imker abgegeben. Aus diesen Königinnen zieht der Imker seine standbegatteten Wirtschaftsköniginnen. Jeweils kauft er Reinzuchtköniginnen nach, weil Nachzuchten von Kreuzungen nicht entsprechen. Der Landes-

verband subventioniert den Ankauf von Reinzuchtköniginnen beider Rassen. 1990 wurden 1752 Königinnen auf Reinzuchtbelegstellen gebracht.

Schlußbetrachtung

In Österreich werden durchschnittlich pro Jahr 6000 t Honig von bester Qualität geerntet. Dies aber ist nicht der Hauptnutzen, den die Bienen geben. Etwa zehnmal größer im Wert als der Honig ist die Bestäubung der Insektenblütler durch die Bienen. Ohne Bienen wäre die Fruchtbildung der Wild- und Kulturpflanzen sehr viel geringer. Obst-, Beeren-, Gemüsearten und auch Futterfrüchte sind auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Durch die Blütenstetigkeit ist die Bestäubungstätigkeit der Biene besonders effizient.

Pflanze und Biene haben aus der gegenseitigen Beziehung ihre Vorteile. Die Blüten geben den für das Gedeihen der Bienen notwendigen Pollen und Nektar, den Pflanzen ist ihre Erhaltung gesichert. Biene und Pflanze kommen sich entgegen, einerseits ein blütengerechter Körperbau, andererseits ein Locken durch Farben und Düfte.

Leider ist diese Ausgewogenheit durch die Eliminierung von Kräutern und Blütenpflanzen als „Unkraut“ durch Chemieeinsatz zum großen Nachteil für die Bienen gefährdet. Auch der Einsatz von Insektiziden bedroht die Bienen.

Die Imkerschaft appelliert daher, die Vielfalt in der Pflanzenwelt zu fördern und nicht als einzig Erstrebenswertes die Monokulturen anzusehen.

Durch Anpflanzen von Sträuchern und Hecken in Gärten, an Böschungen und brachliegenden Orten kann der Imker seine ökologische Gesinnung bekräftigen.

Anschrift des Verfassers:
Franz Peter
Feldweg 10
A-6111 Volders/AUSTRIA

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [0010a](#)

Autor(en)/Author(s): Peter Franz

Artikel/Article: [Stand und Bedeutung der Bienenzucht in Tirol 99-102](#)